



Markus Groß

## Der Buddha – eine historische Gestalt?

---

Im Jahre 1999 wurde im ZDF eine Serie von Dokumentarfilmen mit dem allgemeinen Titel „Die großen Erlöser“ gezeigt, deren erster Teil dem Buddha gewidmet war: „Buddha – der Weg zur Erleuchtung“. Kurz darauf folgten ähnliche Filme zu Jesus und Mohammed. Die visuell äußerst ansprechend gemachte Serie war inhaltlich jedoch wenig mehr als eine Reihe von Nacherzählungen der Traditionen der jeweiligen Religionsgemeinschaften, so begann der Teil zum Buddha wie folgt: „Im fernen Indien, lange bevor Jesus Christus auf der Welt erschien, macht sich ein Mann auf den Weg in eins der größten Abenteuer der Menschheit. Noch heute wird er als der Erleuchtete verehrt.“

Bei diesem Anfang darf man natürlich keine unvoreingenommene historisch-kritische Analyse erwarten. Nicht viel anders sieht es bei späteren Projekten zu Religionsstiftern aus, etwa der Serie von UsefulCharts<sup>18</sup>, einer Website des Religionswissenschaftlers Matt Baker, der neben vielen nicht-religionshistorischen Themen auch folgende i.a. rund halbstündigen Videos produziert hat: „Who Wrote the Bible, Ep. 1 – the Torah“, „Did Moses Exist? - Applying the Historical Method“, „Prophet Muhammad Family Tree“, „Which Bible Characters are historical“ und schließlich „Buddha's Family Tree + Did Buddha Exist?“, letzteres hochgeladen am 30.04.2021. Auch „Gegenvideos“ dazu sind mittlerweile im Netz zu finden, so auf der Seite #projecthistoricity<sup>19</sup>, wo ein Video „Did Moses Exist – Debunking (= Widerlegung von) Useful Charts Video“ zu finden ist. Hier finden wir allerdings auch ein Video „Did Jesus Exist“ (von „Let's talk Religion“) sowie „Did Muhammad Exist“ (von „Al Muqaddimah“). Letzteres scheint in Zusammenarbeit mit UsefulCharts entstanden zu sein. Man kann die besprochenen Videos, die alle annähernd die Qualität von Dokumentarfilmen besitzen, also als Diskussionsbeiträge in einer lebhaft geführten öffentlichen Debatte betrachten. Was in fast allen diesen Videos und im Gegensatz zu der oben erwähnten Reihe des ZDF auffällt, ist das Bemühen um den schwierigen Spagat zwischen Respekt vor den Gläubigen der jeweiligen Religion und wissenschaftlicher Integrität. So werden Zweifel an der Historizität der behandelten (angeblichen) Religionsstifter immer vorsichtig formuliert, eine Vorsicht, die aber möglicherweise in einigen Fällen auch Vorrang vor der geforderten Wissenschaftlichkeit hatte.

Zu der Historizität Jesu und Muhammads sind in früheren IMPRIMATUR-Heften gleich mehrere Artikel erschienen, für den angeblichen Religionsstifter der Weltreligion Buddhismus soll dies mit dem vorliegenden Beitrag nachgeholt werden, wobei hier die historisch-kritische Methode rigoros angewendet werden wird, d.h. der Buddha und seine Historizität sollen nach genau denselben Kriterien beurteilt werden wie die eines weltlichen Herrschers seiner Zeit.

Hierbei ist jedoch ein Punkt zu erwähnen, der die Betrachtung des Buddha prinzipiell von der Jesu Christi und des Propheten des Islam unterscheidet: In allen Spielarten des heutigen Buddhismus spielt der historische Buddha eine eher untergeordnete Rolle. So gibt es in Asien, vor allem im Bereich des Theravada-Buddhismus (oft unexakt Hinayana-Buddhismus<sup>20</sup> genannt) rund 3000 Fußabdrücke des Buddha<sup>21</sup> zu besichtigen, einige davon mehrere Meter lang. Auch gläubige Buddhisten in diesen Ländern halten diese Reliquien i.a. nicht für

<sup>18</sup> Auf Youtube sind die wichtigsten Videos hier aufgelistet: <https://www.youtube.com/c/UsefulCharts/videos>

<sup>19</sup> <https://www.youtube.com/hashtag/projecthistoricity>

<sup>20</sup> „Hinayana“ („schlechtes Fahrzeug“) war ein abschätziger Ausdruck der Anhänger des Mahayana („großes Fahrzeug“), weil ihrer Meinung nach nur sehr wenige Menschen durch diese Lehre zur Erlösung gelangen konnten. Mehrere Unter-Varianten gehörten dazu, u.a. die der Sarvastivadins und die der Anhänger des Theravada, der einzigen „Hinayana“-Gruppe, die bis heute überlebt hat.

<sup>21</sup> Siehe dazu die Wikipedia-Seite „Buddhas Fußabdruck“, [https://de.wikipedia.org/wiki/Buddhas\\_Fu%C3%9Fabdruck](https://de.wikipedia.org/wiki/Buddhas_Fu%C3%9Fabdruck)

historisch. Zudem wird auch oft von gebildeten Vertretern in diesen Ländern darauf verwiesen, dass der Buddha nach seiner Erleuchtung nicht mehr Teil dieser Welt sei und nicht er, sondern die Lehre (das Dharma) den Kern der Religion darstelle.

Im Mahayana dagegen haben einerseits „kosmische Buddhas“ wie *Avalokiteśvara* (chinesisch *Guanyin*) und *Amitabha*, der gläubigen Buddhisten sozusagen als Zwischenstufe zum Nirvana die Wiedergeburt in einem „Reinen Land“ (sanskrit *Sukhavati*) ermöglicht, mittlerweile den historischen Buddha als Objekte der Verehrung in den Hintergrund gedrängt. Im verwandten tibetischen Lamaismus („Vajrayana“ = Diamant-Fahrzeug) kommen dabei noch die lebenden Bodhisattvas<sup>22</sup>, wie der allseits umtriebige Dalai Lama oder der Pantschen Lama, hinzu.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich westliche Forscher schon in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts nicht scheuten, die Historizität der Biographie des Buddha zumindest leicht anzuzweifeln<sup>23</sup>.

Wie sieht nun aber die Beleglage zum historischen Buddha im Detail aus?

Wie bei den anderen Stiftern von Weltreligionen besitzen wir im Falle des Buddha ebenfalls nichts Zeitgenössisches, dafür aber eine riesige spätere kanonische und außerkanonische Literatur, in der eine Unmenge an Details über das Leben des Buddha zu finden sind. Historisch ist das meiste jedoch kaum verwertbar, nicht nur wegen der späten Überlieferung, sondern auch wegen fehlender Datumsangaben. Rudimentäre Datierungen, die man zur Not zur zeitlichen Verortung verwenden könnte, finden sich nur in zwei Werken aus dem 4. bzw. 6. Jh. n. Chr., in den also erst rund 800-1000 Jahre nach dem angeblichen Tode des Buddha kompilierten Ceylonchroniken *Dīpavaṃsa* und *Mahāvāṃsa*. Die buddhistische Traditionsliteratur besteht im übrigen aus verschiedenen sehr umfangreichen Sammlungen, die älteste wahrscheinlich der Pāli-Kanon des Theravada-Buddhismus, der in der thailändischen Edition rund 45 Bände umfasst und unter dem ceylonesischen König *Vatṭagāmaṇi Abhaya* (89 bis 77 v. Chr.), also mehrere Jahrhunderte nach der angeblichen Lebenszeit des Buddha und auch Hunderte von Kilometern entfernt von seinem angeblichen Wirkungsort, schriftlich niedergelegt wurde. Der wahrscheinlich ebenfalls alte Kanon in Sanskrit (ab dem 1. Jh. v. Chr.) ist nur bruchstückhaft überliefert, es existieren jedoch umfangreiche Übersetzungen ins Tibetische und Chinesische, die allerdings erst erheblich später anzusetzen sind. Eine auf Sanskrit vollständig erhaltene mahayanistische Buddha-Biographie ist das *Lalitavistara*, das aus dem 2. oder 3. nachchristlichen Jahrhundert stammt.

Wohl nicht sehr überraschend wird auch hier immer wieder auf die große Bedeutung der mündlichen Überlieferung verwiesen, eine Aussage, die jeder Jurist, der größere Erfahrung mit Zeugenaussagen und jeder, der als Kind „stille Post“ gespielt hat, nur mit großer Skepsis aufnehmen wird, zumal es sich nicht um Jahrzehnte, sondern Jahrhunderte handelt.

Die ältesten schriftlichen Zeugnisse nicht nur des Buddhismus, sondern indischer Sprachen allgemein sind die sogenannten *Aśoka-Edikte*<sup>24</sup>. Es handelt sich dabei um 33 Inschriften des Maurya-Herrschers Aśoka, die an Säulen und Felswänden angebracht wurden und im ganzen Reich verteilt bis nach Afghanistan zu finden sind. In den jeweils aus dem altindischen Sanskrit abgeleiteten lokalen Dialekten sowie (in Afghanistan) auf Griechisch und Aramäisch berichten sie von seinen Taten, Überzeugungen und Wünschen. So erfahren wir, dass er sich schon früh zum Buddhismus bekehrt habe, nachdem er in einem brutalen Krieg das Reich Kalinga zerstört hatte. Besonders interessant ist das dreizehnte Felsenedikt, das seine Reue schildert. Wichtige Teile der buddhistischen Lehre, die vom Umfang her sehr wohl auf eine

<sup>22</sup> Jemand, der kurz vor der Buddhaschaft steht und sich nur aus Mitleid mit der Welt freiwillig dazu entschließt solange wiedergeboren zu werden und die Menschen auf dem Wege ins Nirwana zu führen, bis alle erlöst sind.

<sup>23</sup> So etwa Edward J. Thomas, *The History of Buddhist Thought*, 1st ed. London 1951, 2nd ed. 1959, reprint 2002, Dover Publications, Mineola (N.Y). Bereits auf S. 1 schreibt er: „The popular story of Buddha's life, as known to the West, is merely the modern version of one of these traditions, and it has been made plausible only by ignoring the other accounts and omitting all the marvels.“

<sup>24</sup> Zwei Ausgaben der Edikte wurden vollständig durchgesehen: *Les inscriptions d'Aśoka*, traduites et commentées par Jules Bloch, Paris 1950, sowie Ulrich Schneider, *Die großen Felsen-Edikte Aśokas*, Kritische Ausgabe, Übersetzung und Analyse der Texte, Wiesbaden 1978.

Säule gepasst hätten, etwa die *Vier Edlen Wahrheiten*, sucht man allerdings vergeblich. Der historische Buddha wird nur im besagten 13. Edikt an einigen Stellen kurz erwähnt: „... denn hier wurde der Buddha geboren, der Weise aus dem Geschlecht der Shakya. (bei Bloch S: 157: *buddhe jāte sakyamuni* – car s'est ici qu'est né le Bouddha, le sage Sākya.). Echte Datierungen fehlen auf den Inschriften, es werden aber griechische Herrscher erwähnt, z.B. ein gewisser Antiochos (Aṃtiyako/ -yoko/-yoge nāma yonarājā; Bloch S. 93).

Alle Datierungen der Lebensdaten des Buddha gehen letztendlich auf diese Inschriften zurück, die mit parallelen außerindischen Traditionen verglichen wurden. In seiner Buddha-Biographie schreibt Schumann<sup>25</sup>:

„Die Mehrheit der westlichen Indienhistoriker hält das Jahr 563 v.Chr. als Geburtsjahr des Buddha für das früheste sichere Datum der indischen Geschichte. Wie wird es errechnet? Und wie groß sind die Fehlermöglichkeiten? ... Um das Jahr 303 v.Chr. kam es zwischen dem indischen Kaiser Candragupta Maurya (P: Candagutta Moriya) und dem über Babylonien herrschenden Alexander-Diadochen Seleukos Nikator zu einem territorialen Abkommen und zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Durch die Berichte des am Kaiserhof in Pataliputta (Patna) akkreditierten hellenischen Gesandten Megasthenes wurde Candragupta (Gr. Sandrokottos) zum Thema für griechische Historiker, und durch sie gelingt es, seine Thronbesteigung auf 321 v. Chr. zu bestimmen. Anhand dieser Jahreszahl lassen sich die Zeitrelationen, die uns in den im 4. bzw. 6. Jh. n. Chr. kompilierten Ceylonchroniken Dipavaṃsa und Mahāvāṃsa mitgeteilt werden, in Daten umsetzen. Den Chroniken zufolge (DV 5,100; Mhv 5,18) regierte Candragupta 24 Jahre (bis 297), sein Sohn und Nachfolger Bindusāra 28 Jahre (bis 269); danach dauerte es weitere 4 Jahre, bis Bindusāras Sohn Asoka seine Brüder ausschalten und sich selbst die Herrscherweihe geben konnte (DV 6,21; Mhv 5,22). Für dieses Ereignis errechnet sich somit das Jahr 265 v.Chr. Den Sprung zurück auf das Geburtsjahr des Buddha ermöglichen die beiden Chroniken durch die Angabe (Dv 6,1; Mhv 5,21), Asokas Herrscherweihe habe 218 Jahre nach dem Parinibbāna, d.h. dem Tod des Buddha stattgefunden. Dieses Ereignis wird damit auf 483 datierbar. Da der Meister ein Alter von 80 Jahren erreicht hat, ergibt sich als sein Geburtsjahr 563 v.Chr.“

Gestützt sieht Schumann diese Datierung durch die viel spätere chinesische Tradition sowie die ebenfalls späte Tradition der Jaina: „Der angebliche Religionsstifter Jina („Sieger“) oder Mahāvīra („Großer Held“), war ein Zeitgenosse des Buddha, der in den buddhistischen Quellen Nigaṇṭha Nātaputta genannt wird und ein Alter von 72 Jahren erreichte. Europäische Forscher nehmen als Todesjahr Mahāvīras gewöhnlich 476 v.Chr. an, wobei sie sich der Angabe des Jaina-Mönchs Hemacandra (12. Jh. n. Chr.) bedienen, daß die Thronbesteigung des Kaisers Candragupta Maurya (321 v.Chr.) 155 Jahre nach dem Nirvāṇa des Mahāvīra erfolgt sei.“

Das heute in Asien, z.B. in Thailand, gebräuchliche Todesjahr 543 Buddhas, mit dem die dort übliche Zeitrechnung beginnt, sei um rund 60 Jahre verrechnet. Allerdings gibt es in Asien auch andere Datierungen, abgesehen von abweichenden Datierungen anderer westlicher Forscher<sup>26</sup>, die die vorhandenen Daten etwas anders interpretieren.

All dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Beleglage hier extrem dünn ist: In den Aśoka-Edikten wird der Buddha nur kurz erwähnt und sie sind allenfalls verwertbar als Beleg für die Historizität des *Herrschers*, nicht aber eines darin erwähnten Religionsstifters, der rund 200 Jahre vorher gelebt haben soll.

Wie sieht es aber nun mit der erwähnten buddhistischen Traditionsliteratur aus? Die bekannte Sammlung solcher Texte von Ernst Waldschmidt „Die Legende vom Leben des Bud-

---

<sup>25</sup> Hans Wolfgang Schumann, *Der historische Buddha – Leben und Lehre des Gotama*, 4. Aufl. der Neuausgabe, München 1995.

<sup>26</sup> Siehe hierzu beispielsweise Bechert, Heinz, ed. (1991-1997), *The dating of the historical Buddha* (Symposium), vol. 1–3, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; digital verfügbar unter [https://www.indologie.uni-muenchen.de/dokumente/publ\\_hartmann/juh\\_buddha\\_date.pdf](https://www.indologie.uni-muenchen.de/dokumente/publ_hartmann/juh_buddha_date.pdf); dazu die Rezension: Cousins, L. S. (1996). Bechert, Heinz (ed.). „The Dating of the Historical Buddha: A Review Article“. *Journal of the Royal Asiatic Society*. 6 (1): 57-63.

dha<sup>27</sup> vermittelt schon bei flüchtiger Lektüre einen Eindruck davon, was von solchen Texten zu halten ist. Nicht umsonst hat er auch von der „Legende“ gesprochen. Praktisch nichts in diesen biographischen Texten ähnelt dem Leben eines Menschen, angefangen von der wunderbaren Zeugung des Buddha, der um Monate verlängerten Schwangerschaft, den sieben Schritten direkt im Anschluss an seine Geburt usw. Auch Elefanten soll er wie ein Hammerwerfer über Stadtmauern geworfen haben.

Es sollte erwähnt werden, dass der renommierte Buddhismusforscher Oskar von Hinüber neben anderen seiner Fachkollegen versucht hat, anhand von Archaismen im Pali-Kanon auf das hohe Alter des Textes zu schließen, als historischer Beleg dürfte dies wegen der späten schriftlichen Fixierung der Texte aber kaum anzusehen sein.

Interessant ist ein Abschnitt aus Haussigs Werk zur Geschichte der Seidenstraße<sup>28</sup>, da hier eine interessante historische Berührung der ebenfalls späten bildlichen Darstellung des Buddha mit der Jesu behandelt wird:

„Man muß bei der Beurteilung dieser Entwicklung einer von Westen beeinflussten buddhistischen Ikonographie davon ausgehen, daß es noch in der Aschokazeit, also in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts, keine Darstellung der Person Buddhas gab. Damals bediente man sich verschiedener Symbole, die das fehlende Bild des Religionsstifters ersetzen sollten. Später, außerhalb des eigentlichen Indien, mußten die Missionare, um den Erfolg ihres Bekehrungswerkes nicht zu gefährden, ein Bild Buddhas und des Bodhisattva für den Zweck ihrer Mission erst schaffen. ...auch im Christentum fehlte ein Bild des Religionsstifters, so daß man sich hier ebenfalls, um den nach einem Bild verlangenden neu bekehrten Schichten gerecht zu werden, als Ersatz einer anderen Darstellung bedienen mußte. Das war sowohl bei einem Teil der Christen als auch bei den Buddhisten, abgesehen von dem Unterschied in der Haartracht, das *Bild des parthischen Königs*. Bei den Christen trägt Jesus das lange Haar auf die Schulter herabhängend, bei den Buddhisten hat es Buddha meist auf dem Kopf zu einem Knoten zusammengebunden.“ (Hervorh. Verf.)

Nach Betrachtung der Sachlage kommen wir zu folgendem Fazit: Die ersten Erwähnungen des Buddha stammen aus einer Zeit mehrere Jahrhunderte nach seinem angeblichen Tod und sind extrem kurz. Auch bildliche Darstellungen waren über Jahrhunderte unbekannt. Dagegen ist die buddhistische Traditionsliteratur erstaunlich ausführlich und enthält eine große Menge wunderbarer Details. Fast alles, was wir etwa im Pali-Kanon über den Buddha erfahren, steht zudem in einem engen Zusammenhang mit seiner Lehre. Es liegt also nahe, an eine „Personalisierung der Lehre“ in Form einer pseudo-historischen Gestalt zu denken, wobei nicht ausgeschlossen ist, dass man Episoden aus dem Leben real existierender Personen verwendet hat, aber auch Legenden, Märchen etc. aus der reichen indischen Erzähltradition.

Im Gegensatz zur wohl ebenfalls fiktiven Biographie Muhammads muss hier jedoch angemerkt werden, dass der fiktive – oder sollte man eher sagen der „kerygmatische“ – Buddha eine im Gegensatz zu Muhammad sympathische Figur ist. Viele Episoden untermalen Teile der Lehre in sehr treffender Weise. Wenn Buddha auf seiner Flucht aus dem Palast etwa auf Zehenspitzen zwischen einer Gruppe schlafender Tänzerinnen, durch deren Reize sein Vater ihn an das irdische Leben binden wollte, durch den Raum schleicht, bemerkt er, dass einer von ihnen der Speichel aus dem Mund läuft, andere in unästhetischen Positionen herumliegen und erkennt so die Vergänglichkeit von Jugend und irdischer Schönheit. Man muss kein Buddhist sein, um die literarische Qualität solcher Passagen zu würdigen.

Dies kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es einen Königssohn Gautama Siddharta, genannt der Buddha, als historische Person wohl nicht gab.

---

<sup>27</sup> Ernst Waldschmidt, *Die Legende vom Leben des Buddha – in Auszügen aus den heiligen Texten*. Aus dem Sanskrit, Pali und Chinesischen übersetzt und eingeführt von Ernst Waldschmidt., Nachdruck der Ausgabe von 1929 Lizenzausgabe 1991.

<sup>28</sup> Hans Wilhelm Haussig, *Die Geschichte Zentralasiens und der Seidenstraße in vorislamischer Zeit*, 2., durchgesehene und um einen Nachtrag erweiterte Auflage, Darmstadt 1992, S. 192